

Sigurds Schwertprobe im Rhein : eine kontinental-nordische Berührung?

Autor(en): **Szokody, Oliver**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **37 (2004)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-858207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OLIVER SZOKODY, ZÜRICH

Sigurds Schwertprobe im Rhein: Eine kontinental-nordische Berührung?

Die stofflichen Beziehungen zwischen dem Kontinent und dem Norden sind im Bereich von Heldensage und Heldendichtung bekanntermassen gross. Hierbei scheint die Linie im Allgemeinen von Süden nach Norden zu laufen: Die Erzählstoffe sind in nicht mehr bestimmbar Zeiten und auf nicht mehr eruierbaren Wegen vom Kontinent nach Skandinavien gewandert. Insbesondere im Umkreis der Nibelungensage wird den eddischen Heldenliedern die ursprüngliche kontinentale Herkunft nicht abgesprochen, auch wenn einiges in der überlieferten Gestalt genuin nordische Ausformung ist.

Ob bei einem Motiv eine kontinental-nordische Berührung vorliegt oder ob es nordischer Abkunft ist, ist im Einzelnen nicht immer ganz einfach zu beantworten. Im Folgenden wird in dieser Hinsicht das Motiv einer Schwertprobe untersucht, die vor allem durch ihre Kuriosität auffällt. Dass in der germanischen Heldendichtung Schwerter erworben und ausprobiert werden, ist für sich genommen nichts Besonderes und findet sich denn auch dementsprechend häufig in den überlieferten Texten. Aber die Variante einer Schwertprobe, wie sie in den *Reginsmál* (Prosa nach Strophe 14) erzählt wird, mutet doch eher seltsam an: Die Schärfe einer Schwertschneide wird im Wasser mit Wolle getestet. Wir finden diese Art der Probe in vier weiteren altnordischen Texten und zwar in der *Snorra Edda* (*Skáldskaparmál*, Kap. 40 Otterbusse), im *Nornagests þáttr* (Kap. 5), in der *Völsunga saga* (Kap. 15) und schliesslich dreimal wiederholt in der *Þiðreks saga* (Kap. 67; Thule 22: Kap. 13, 14 und 15). Dabei sind die Passagen in den *Reginsmál*, der *Snorra Edda*, im *Nornagests þáttr* und in der *Völsunga saga* voneinander abhängig, da sie wohl auf gemeinsame Vorlagen zurückgehen. In allen Texten wird eine Episode aus Sigurds Jugendgeschichte erzählt. Sigurd wird vom Schmied Reginn als Ziehsohn aufgenommen und bekommt von diesem ein Schwert, welches er ausprobiert. Nach Ausweis der *Reginsmál* geht die Probe dabei folgendermassen vor sich:

Reginn gerði Sigurði sverð, er Gramr hét. Þat var svá hvast, at hann brá því ofan í Rín ok lét reca ullarlagð fyrir straumi, oc tóç í sundr lagðinn sem vatniþ.¹

¹ *Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern.* Hrsg. von Gustav Neckel. I. Text. 5. verbesserte Auflage von Hans Kuhn. Heidelberg 1983. S. 177.

(Reginn machte für Sigurd ein Schwert, welches Grámr hiess. Dieses war so scharf, dass er es in den Rhein hielt und eine Wollflocke mit der Strömung treiben liess und die Wollflocke durchschnitten wurde, wie wenn sie Wasser wäre.)

Auffällig ist neben der kuriosen Art der Probe auch der Ort, wo diese stattfindet: Nämlich der Rhein. Gerade in den Heldenliedern der Edda taucht der Rhein als Lokalität öfters mal auf und meint in der auf dem Kontinent angesiedelten Einbettung der Handlung wohl auch tatsächlich den schweizerisch-deutsch-niederländischen Fluss. In der ansonsten rein nordischen Namenslandschaft der *Reginismál* hingegen erscheint die Nennung des Rheins als Fremdkörper, der der älteren Forschung zu meist als Hinweis auf die deutsche Herkunft des Motivs galt. So meint denn auch Heusler:² „Dies spricht für eine deutsche Sigfridsquelle; denn von sich aus bringen die isl. Schreiber keine solchen deutschen Namen an.“ Auch Sijmons³ stellt in der Einleitung zu *Reginismál* und *Fáfnismál* fest, dass die „schwertprobe im Rhein an die fränkische heimat der Sigfridssage erinnere“, während Gering⁴ im Stellenkommentar sich auf Grimm beziehend bemerkt, dass sich „die sage also auch in der fremde ihrer deutschen bewusst sei“. Ein paar Zeilen weiter meint Gering⁵ dann: „Die schwertprobe mit der wollflocke im Rhein wird bereits durch die lokalisierung als deutsch erwiesen.“

Aber ist es so einfach? Ist dieses Motiv einer solchen Schwertprobe mit dem kontinentalen Erzählstoff in den Norden gewandert? Die Frage stellt sich umso mehr, als aus kontinentalen Quellen keine solche Probe überliefert ist. Der Einzige der älteren Forschung, der die Nennung des Rheins nicht als Beweisgrund für die kontinentale Herkunft des Motivs sieht, ist Schneider: „Der Rhein beweist nicht unbedingt die deutsche Quelle!“⁶ Allerdings bringt er diese Bemerkung en passant bei der Inhaltsangabe der *Reginismál* und führt nicht weiter aus, wie er sich die Nennung des Rheins erklärt.

Auch die entsprechende Passage im *Norna-Gests þáttr* lokalisiert die Szene am Rhein:

Reginn gerði Sigurði sverð, er Gramr hét. Þat var svá snarpeggjat, at hann brá því í ána Rín ok lét reka ofan at ullarlagð fyrir strauminum, ok tók í sundr lagðinn.⁷

(Reginn machte Sigurd ein Schwert, das Gramr hiess. Dieses war so scharfschneidend, dass er es in den Rhein hielt und von oben her eine Wollflocke mit der Strömung treiben liess und es die Wollflocke entzwei schnitt.)

² Andreas Heusler: „Altnordische Dichtung und Prosa von Jung Sigurd“. In: *Kleine Schriften*, I. Hrsg. von Helga Reuschel. Berlin 1943. S. 45.

³ Hugo Gering: *Kommentar zu den Liedern der Edda*, II. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von B. Sijmons. Halle (Saale) 1931. S. 162.

⁴ Ebd. S. 174.

⁵ a. a. O.

⁶ Hermann Schneider: *Germanische Heldensage*, I. Band. Berlin 1928. S. 151.

⁷ *Fornaldar sögur Norðurlanda*. Fyrsta bindi. Guðni Jónsson bjó til prentunar. o. O. [Reykjavík] 1959. S. 315.

Im Götterliederteil der *Edda*, in den *Grímnismál* (Strophe 27) heisst einer der Flüsse *Rín*. Und dies in einem Katalog ansonsten mythischer Flüsse, die keine real existierenden Gewässer abbilden. Dies zeigt die Einbettung des Namens in einen nordischen Kontext, hinter dem nicht zwingend der Rhein des Kontinents in der Vorstellungswelt stecken muss. Es ist auch denkbar, dass die Grundbedeutung idg. **Reinos* 'der Fluss' noch lange mitschwingt.

Von Heiermeier wurde auf eine Parallele in der irischen Dichtung hingewiesen: In der mittelirischen Heldensage *Togail Brudne Dá Derga* heisst es von Schwertern, „dass sie ein einzelnes Haar auf dem Wasser (Fluss) gespalten haben würden“.⁸

De Vries entgegnet auf die Entlehnungstheorie aus der irischen Dichtung von Heiermeier, dass die Erwähnung des Rheins in den *Reginismál* in der ansonsten nordischen Namenlandschaft des Liedes eine kontinentalgermanische Herkunft plausibel mache. Er verweist auf eine Persiflage in einem Drama von Gerbrand A. Bredero (1585-1618), in welchem ironisch die Schärfe eines Schwertes damit gepriesen wird, dass es einen ganzen Sack voll Wolle durchschneiden kann. Hierbei erwägt de Vries, dass die in jener Zeit beliebte Parodierung von Heldensagenstoff die Existenz einer kontinentalgermanischen Ausformung des Motives beweisen könnte.⁹ Da de Vries weder das betreffende Drama nennt, noch einen Belegnachweis gibt, kann nur vermutet werden, dass er nachfolgende Szene aus Brederos *Spaanschen Brabander* im Auge hatte:

JEROLIMO

O Robbeknol dach gewaer, dat is so excellent,
'Tis van den ouwen Wolf.

ROBBEKNOL

Ick heb hem noyt ghekent.

JEROLIMO

Ick weet geen gelt so lief, daer ick het voor sou geven,
Want Meester Tomis noyt soo goet moochten zayn leven,
Sie daer hoe daget gruys daer af stuyft dick en vol,
'K wed' ick hou overmidts daar mee en sack met wol.¹⁰

(JEROLIMO

Oh Robbeknol, diese Waffe ist so exzellent,
sie ist vom alten Wolf.

ROBBEKNOL

Den habe ich nicht gekannt.

JEROLIMO

Ich wüsste kein Geld, welches mir so lieb wäre, das ich dafür nehmen würde.
Denn Meister Tomis hat in seinem ganzen Leben niemals eine solch gute gemacht.

⁸ Anni Heiermeier: „Zwei irisch isländische Parallelen“. In: *Zeitschrift für Keltische Philologie und Volksforschung* 23 (1941), S. 61.

⁹ Jan de Vries: „Über keltisch-germanische Beziehungen auf dem Gebiet der Heldensage.“ In: *PBB* (Ost) 75 (1953), S. 232ff.

¹⁰ G.A. Bredero's *Moortje en Spaanschen Brabander*. Bezorgd door E. K. Grootes. Amsterdam 1999, S. 268.

Schau her, wie da ein Stück von meinem Fingernagel so richtig wegstiebt.
Das weiss ich, dass ich damit einen Sack voll Wolle entzwei haue.)

Dass es sich hier eher um einen Degen, denn um ein Schwert handelt, ist angesichts des grossen Zeitabstands hinzunehmen. Aber dafür, dass wir es mit einer Parodie der ursprünglichen Schwertprobe im Wasser zu tun haben, spricht neben dem Material, das durchschnitten wird, der Wolle, eigentlich überhaupt nichts.

Der einzige Textzeuge, der die Annahme eines kontinentalen Motivs erhärten könnte, ist die altnorwegische *Piðreks saga*, die auf niederdeutsches Erzählgut zurückgeht. Hier findet sich die eigenartige Schwertprobe ebenfalls. Allerdings ist sie hier nicht mit dem Sigfrid / Sigurd-Komplex sondern mit dem Wieland / Welent-Stoffkreis verknüpft. Dort wird in Kapitel 67 Folgendes erzählt:

[...] Ok inn sjaunda dag þá kom konungr sjálfr til hans ok hefir Velent nú algert eitt sverð, þat er aldri þóttist konungr hafa sét vænna né bitrligra. Nú gengr Velent ok konungr með honum til ár einnar. Þá tekr Velent einn þófa þvers fótár þjukkan ok kastar í ána ok lætr reka fyrir straumi ok setr sverðseggina í ána ok hverfir móti strauminum ok rekr þófann at sverðinu, ok tekr egginn í sundr þófann. [...] Ganga þeir nú til árinna. Kastar Velent þófa fyrir sverðit, tveggja feta þjukkan, ok tekr þetta sverð sundr þófann sem it fyrri [...]. Nú ganga þeir til árinna, ok hefir Velent í hendi sér einn þófa þriggja feta þjukkan ok svá langan ok kastar í ána, ok þessu sverði hann kyrru í ánni, ok rekr þófann at sverðseggini, ok tekr sundr þófann jafnslétt sem sjálfan strauminn.¹¹

(Und am siebten Tag kam der König selbst zu ihm und Welent hatte nun ein Schwert fertig gemacht, von dem der König meinte, dass er nie ein schöneres und schneidfähigeres gesehen hatte. Nun geht Velent zu einem Fluss und der König mit ihm. Da nimmt Welent eine ein Fuss dicke Wollflocke, wirft sie in den Fluss, lässt sie mit dem Strom treiben und die Schneide teilt die Wolle entzwei. [...] Nun gehen sie zum Fluss. Welent wirft eine zwei Fuss dicke Wollflocke dem Schwert entgegen und dieses Schwert schneidet die Wolle entzwei wie das erste. [...] Nun gehen sie zum Fluss und Welent hält eine drei Fuss dicke und lange Wollflocke in Händen und wirft sie in den Fluss. Das Schwert hält er ruhig in den Fluss, die Flocke treibt gegen die Schwertschneide und zerschneidet die Flocke ebenso leicht wie die Strömung selbst.)

Wie man sieht, ist das Motiv der Schwertprobe hier einiges ausgebauter, nach dem epischen Dreizahlgesetz wiederholt und mit einer verdreifachten Aufschwellung der Wollmenge versehen. Jedes der drei Schwerter muss den Test bestehen und die Dicke der Wolle, die dabei durchschnitten werden muss, wird bei jedem Test gesteigert. Im Unterschied zu den *Reginsmál* ist es jedoch nicht der Held, sondern der Schmied, der die Probe vornimmt. Auch findet diese nicht im Rhein statt, sondern in einem nicht näher bezeichneten Fluss. Was auch nicht weiter erstaunt, denn die Handlung um Welent in der *Piðreks saga* ist auf Seeland in Dänemark situiert. Ob das Motiv in den niederdeutschen Vorformen der *Piðreks saga* bereits vorhanden war, oder ob es erst in Skandinavien dazukam, darüber lässt sich nur noch spekulieren.

¹¹ *Piðreks saga af Bern*. Fyrri hluti. Guðni Jónsson bjó til prentunar. o.O. [Reykjavík] 1961, S. 97f.

Ohne die Rhein-Nennung kommen auch die *Snorra Edda* und die *Völsunga saga* aus. Zunächst die Version, wie sie sich in der *Snorra Edda* findet, im Zusammenhang mit der Erklärung der Goldkenning *otrgjöld* ('Otterbusse'):

Þá gerði Reginn sverð þat er Gramr <heitir> at svá hvast var at Sigurðr brá niðr í rennanda vatn ok tók í sundr ullarlagð er rak fyrir strauminum at sverðs eggini.¹²

(Da machte Reginn ein Schwert, das Gramr heisst, welches so scharf war, dass Sigurd es in fließendes Wasser tauchte und es eine Wollflocke entzwei schnitt, die mit der Strömung gegen die Schwertschneide trieb.)

In der *Völsunga saga* ist die Wollflockenprobe zwar die gleiche wie in den *Reginismál*, der *Snorra Edda* und dem *Nornagests þáttr*, aber bis es zu dieser kommt, ist in den Details wesentlich mehr ausgestaltet:

Reginn reiddist ok gekk til smiðju með sverðsbrotin ok þykkir Sigurðr framgjarn um smíðina. Reginn gerir nú eitt sverð. Ok er hann bar ór aflinum, sýndist smiðjusveininum sem eldar brynni ór eggjunum, biðr nú Sigurð við taka sverðinu ok kveðst eigi kunna sverð at gera, ef þetta bilar. Sigurðr hjó í steðjann ok klauf niðr í fótinn, ok brast eigi né brotnaði. Hann lofaði sverðit mjök ok fór til árinna með ullarlagð ok kastar í gegn straumi, ok tók í sundr, er hann brá við sverðinu.¹³

(Regin wurde wütend und ging mit den Bruchstücken des Schwertes zur Schmiede und fand, Sigurd sei allzu heikel mit der Schmiedekunst. Regin fertigt nun ein Schwert. Und als er es aus der Esse hob, schien es den Schmiedeknechten, als ob Feuer aus den Kanten lodere. Er bittet nun Sigurd, dieses Schwert anzunehmen, und meint, er könne kein Schwert machen, wenn dieses versage. Sigurd schlug auf den Amboss und spaltete ihn bis hinunter zum Fuss, und die Klinge wurde weder verdorben, noch zerbrach sie. Er lobte das Schwert sehr und ging mit einer Wollflocke zum Fluss und wirft diese gegen die Strömung, und sie wurde zerschnitten, als er das Schwert dagegenhielt.)¹⁴

Wie in der *Þiðreks saga* ist es das dritte Schwert, welches schliesslich gut genug für die hohen Ansprüche von Sigurd ist. Im Gegensatz zu *Reginismál*, *Snorra Edda* und *Nornagests þáttr* findet die Spaltung des Amboss vor der Wasserprobe statt und wird zur eigentlichen Schwertprobe. Die anschließende Wasserprobe verkommt zu einem blinden Motiv.

Zum Schluss soll noch die Frage nach dem Inhalt der Schwertprobe gestellt werden: Dem Durchschneiden einer Wollflocke im Wasser. Etwas gar einfach macht es sich Haimerl, indem er zur Wollflocken-Swertprobe in den *Reginismál* anmerkt: „Eine im Fluss treibende Wollflocke zu durchschneiden kann als allgemein verbreitete Schmiedepraktik gelten“.¹⁵ Er verweist dabei auf die *Þiðreks saga* und auf Heusler, der aber auf der bei Haimerl angegebenen Seite keine weiteren Beispiele für

¹² *Snorri Sturluson. Edda. Skáldskaparmál*. 1. Introduction, Text and Notes. Ed. by Anthony Faulkes. London 1998. S. 46.

¹³ *Fornaldar sögur Norðurlanda*, I. S 146.

¹⁴ *Isländische Vorzeitsagas*. Bd. 1. Übers. von Ulrike Strerath-Bolz. München 1997, S. 64.

¹⁵ Edgard Haimerl: „Sigurd – Ein Held des Mittelalters“. In: *alvíssmál* 2 (1993), S. 86.

eine solche „Schmiedepolitik“ beibringt und lediglich anmerkt, dass einem Handwerker eine solche Probe besser anstehe, als dem Helden. So wie es denn in der *Piðreks saga* auch tatsächlich der Fall ist.

Eine Durchsicht aller Stellen, die in Thompsons und Bobergs Motiv-Index unter den in Frage kommenden Kategorien aufgelistet sind, ergab keine weiteren Resultate. Die drei einzigen Textstellen, in denen Wasser und Schwert zusammenkommen, sind denn auch eher als bildlicher Vergleich denn als Reflex der Wasserprobe zu lesen. In der *Göngu-Hrólfs saga* heisst es in Kap. 30: „[...] því at sverðit beit sem í vatn brygði“¹⁶ (denn das Schwert biss, wie wenn es im Wasser geführt worden wäre), sowie in Kap. 36: „[...] utan Hreggviðarnautr beit sem í vatn brygði“¹⁷ (ausser Hreggviðarnautr biss, wie wenn es im Wasser geführt worden wäre) und in Kap. 20 der *Bárðar saga Snæfellsáss*: „Gestr hjó af þeim öllum höfuð með saxinn ok beit þat sem í vatn brygði.“¹⁸ (Gestr schlug allen die Köpfe ab mit dem Schwert und es biss, wie wenn es im Wasser geführt worden wäre.)

Es bleibt zu konstatieren, dass aufgrund der spärlichen Quellenlage die Frage nach der Herkunft des Motivs weiterhin offen bleiben muss. Aus der Nennung des Flussnamens alleine kann noch nicht abgeleitet werden, ob einstmals ein südgermanischer Siegfried sein Schwert im Rhein mit einer Wollflocke getestet hat und der nordgermanische Sigurd es ihm nachgetan hat oder ob die Schwertprobe ein genuin nordisches Motiv ist.

Bibliographie

- Barðar Saga*. Ed. and translated by Jón Skaptason and Philipp Pulsiano. (Garland Library of Medieval Literature. Series A, Vol. 8) New York, London 1984.
- G.A. Bredero's Moortje en Spaanschen Brabander*. Bezorgd door E. K. Grootes. Amsterdam 1999.
- Boberg, Inger: *Motif-Index of Early Icelandic Literature*, Bibliotheca Arnarnagæana 27. Kopenhagen 1966.
- Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern*. Hrsg. von Gustav Neckel. I. Text. 5. verbesserte Auflage von Hans Kuhn. Heidelberg 1983.
- Fornaldar sögur Norðurlanda*. Fyrsta bindi. Guðni Jónsson bjó til prentunar. o. O. [Reykjavík] 1959.
- Fornaldar sögur Norðurlanda*. Þriðja bindi. Guðni Jónsson bjó til prentunar. o. O. [Reykjavík] 1959.
- Gering, Hugo: *Kommentar zu den Liedern der Edda*, II. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von B. Sijmons. Halle (Saale) 1931.
- Die Geschichte Thidreks von Bern*. Übertragen von Fine Erichsen, Thule 22. Düsseldorf, Köln 1967.
- Haimerl, Edgar: „Sigurd – Ein Held des Mittelalters“. In: *alvíssmál* 2 (1993), S.81-128.
- Heiermeier, Anni: „Zwei irischn isländische Parallelen“. In: *Zeitschrift für Keltische Philologie und Volksforschung* 23 (1941), S. 58-66.

¹⁶ *Fornaldar sögur Norðurlanda*. Þriðja bindi. Guðni Jónsson bjó til prentunar. [Reykjavík] 1959, S. 244.

¹⁷ Ebd. S. 271.

¹⁸ *Barðar Saga*. Ed. and translated by Jón Skaptason and Philipp Pulsiano. New York 1984, S. 106.

- Heusler, Andreas: „Altnordische Dichtung und Prosa von Jung Sigurd“. In: *Kleine Schriften*, I. Hrsg. von Helga Reuschel. Berlin 1943, S. 26-64.
- Isländische Vorzeitsagas*. Band 1. Die Saga von Asmund Kappabani. Die Saga von den Völsungen. Die Saga von Ragnar Lodbrok. Die Saga von König Half und seinen Männern. Die Saga von Örvar-Odd. Die Saga von An Bogsveigir. Hrsg. und aus dem Altisländischen übersetzt von Ulrike Strerath-Bolz. München 1997.
- Snorri Sturluson. Edda. Skáldskaparmál*. 1. Introduction, Text and Notes. Ed. by Anthony Faulkes. London 1998.
- Schneider, Hermann: *Germanische Heldensage*, I. Band. Berlin 1928.
- Thompson, Stith: *Motif-index of folk-literature. A classification of narrative elements in folktales, ballads, myths, fables, mediaeval romances, exempla, fabliaux, jest-books, and local legends*. Revised and enlarged edition. Bloomington 1955-1958.
- Vries, Jan de: „Über keltisch-germanische Beziehungen auf dem Gebiet der Heldensage“. In: *Beiträge zur deutschen Sprache und Literatur* (PBB Ost) 75 (1953), S. 229-247.
- Þiðreks saga af Bern*. Fyrri hluti. Guðni Jónsson bjó til prentunar. o. O. [Reykjavík] 1961.

